

darin, daß die Auseinandersetzungen des Jahres 1956 nicht konsequent zu Ende geführt wurden. Unsere gegenwärtige Hauptschwäche besteht darin, daß wir als Genossen Schriftsteller untereinander Meinungsverschiedenheiten in künstlerischen - sprich: ideologischen Fragen haben.

Wenn im Dezember 1962 in der Parteigruppe des Vorstandes des Schriftstellerverbandes von einem erfahrenen alten Genossen behauptet wird, die künstlerische Form habe nichts mit Ideologie zu tun, dann wirft uns das in unsereft Auseinandersetzungen um mehr als zehn Jahre zurück. Diese Frage war damals sogar für die meisten jungen Autoren gelöst. Wenn der Inhalt eines Kunstwerkes durch den Standpunkt, die Ideologie bestimmt wird, und der Künstler dieser Ideologie gemäß die Form wählt, wird auch die Form zum ideologischen Ausdruck des Kunstwerkes und ist nicht von ihrem Inhalt zu trennen.

Daß man so gern Auseinandersetzungen vor allem um Formfragen führt, zeigt nur, daß in verdeckter Form Fragen der Ideologie zur Debatte stehen. Aus dem schiefen Verlauf solcher Debatten ist zum Teil eine Literatur der verklemmten Gefühle entstanden. Es gibt dafür ein ganz eigenes Vokabular: Man schreibt „unterkühlt“, „unterschwellig“, produziert „Kahlschlagliteratur“.

Es ist unmodern, Gefühle zu äußern. Zeig um Himmels willen keine Gefühle! Bestenfalls bist du altmodisch, wenn du nicht gar Schönfärberei betreibst. Auch der Reim im Vers macht dich verdächtig. Verdächtig machst du dich durch eine klingende, ausschwingende Sprache.

Schreib am besten irgendein Stück mehr oder minder verständlicher Prosa, hack es in Stücke, setz es in langen und kurzen Zeilen untereinander und nenn das Ganze „Blankvers“. (Beifall.)

Kein Wort gegen reimlose Lyrik. Eine schwierige, sehr kunstvolle Art zu schreiben, mit Rhythmus, mit schönen Bildern und - Parteilichkeit in der Aussage.

Genossinnen und Genossen! An dem Tage, an dem uns in Prag die Nachricht von der Hinrichtung Lilo Hermanns bekannt wurde, entstand ein Lied:

Den Stahl ins Land getrieben
wir baun aus Glas und Licht -
erschlug der Feind die Lieben,
die Liebe schlug er nicht.

Das in der Zeit des schwärzesten Faschismus - was waren wir doch für Schönfärber! Viel Blut und Tränen mußten noch fließen, bevor wir